Redaktion und Expedition des „Botschafter" befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.

Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ", Бердянскъ. Тавр. губ.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr fürs Inland mit Postversand 5 R. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop., fürs Ausland 6 Rbl. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 32. IX. Jahrgang. Berdjansk. Dienstag, 22. April (5. Mai) 1914.

Das Abonnement auf den

„Botschafter" 1914

wird weiter entgegengenommen.
Jahres-Abonnement 5 Rbl.
Vom 1. April bis 31. Dezember 4 Rbl. 25 K.
Probenummern frei.

Zahlstellen für den „Botschafter".

Chortitza, Gouv. Jekat., Lehrer Dietrich Epp.
Pawlekanowo, Gouv. Ufa, Buchhandlung A. P. Friesen.
Halbstadt, Taurien, Johann Jak. Thießen.
Ischak, Taurien, G. A. Ediger.
Jekaterinoslaw, Kontor J. Thießen, Prospekt, Peter Thießen.
Kondratjewka, Post Druschkowka, Gouv. Jekat., Peter Dyck.
Nikolaipol, Gouv. Jekat., Gebietsschreiber P. Peters.
Nowo-Chortitza, Post Sofiewka, Gouv. Jekat., Lehrer Js. Epp.
Waldheim, Taurien, Franz Korn. Pauls.

„Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden, kann auf den „Botschafter" abonniert werden.

Karassaner Zentralschule

Aufnahmeprüfungen am 8. Mai. pso 4-2

Die Aufnahmeprüfungen in der

Halbstädter Mädchenschule

pkr 2-2 finden am 1. Mai statt. Der Vorstand

Die Aufnahmeprüfungen in der

Gnadenfelder Mädchenschule

finden am 22. und 23. Mai d. J. statt.
Anmeldungen zu richten an die leitende Lehrerin der Schule.
Post Gnadenfeld, Gouv. Taur. pst 5-2

Hiemit bringe ich zur allgemeinen Kenntnis, daß ich mit obrigkeitlicher Erlaubnis in Sslawgorod, Barnauler Kreis, Sibirien, vom 24. Februar ab — eine

Buchhandlung

eröffnet habe und bitte um geneigten Kundenzuspruch!
ksp-1 п. о. Славгородъ, Томск. губ. Peter Töws

Das Sanatorium „Alexandrabad"

am Dnjepr, unweit der Stadt Alexandrowsk, Gouv. Jekater., nach dem System Dr. Lahmanns, wird am 1. Mai eröffnet.

Mit besonderem Erfolge werden im Sanatorium „Alexandrabad" geheilt: Nervenkrankheiten, Stoffwechsel-Krankheiten, Podagra, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Blutarmut, Krankheiten der Verdauungsorgane, Frauenkrankheiten etc. Geisteskranke und mit ansteckenden Krankheiten Behaftete finden im Sanatorium keine Aufnahme.

Bei der Heilung wird **Radium** angewandt. Elektrizität, Röntgenstrahlen, Hydrotherapie, Massage, Luft- und Sonnenbäder, Heilgymnastik, Baden im Dnjepr, verschiedene Spiele, (Lawn Tennis, Krokett). Von „Alexandrabad" kann man zu Fuß herrliche Spaziergänge machen, und auf dem Dnjepr Fahrten zu den in der Nähe gelegenen historischen Denkmälern und den berühmten Dnjepr-Stromschnellen.

Prospekte werden auf erstes Verlangen gratis versandt.
Das Hauptkontor der Aktien-Gesellschaft „Alexandrabad" befindet sich in der Stadt Alexandrowsk, Gouv. Jekat., Telephon № 281.
Telephon des Sanatoriums № 280. 8r 19

Das Krankenhaus „Salus" Dr. Liebermanns

in der Kolonie Nikolajewka, Gouv. Jekat.
wird am 1. Mai eröffnet.

Augenkrankheiten: P. W. Masjukewitsch, Augenarzt des Krankenhauses namens Kaiser Nikolaus II., der gewesene Ordinator der Augenklinik in Kijew.
Ohren-, Nase-, Halskrankheiten: G. L. Schlawer, Ordinator der M.-Medizinischer Akademie in Petersburg.
Frauenkrankheiten: F. F. Finkel, Ordinator der M.-Medizinischer-Akademie in Petersburg.
Innere Krankheiten: J. A. Liebermann, leitender Arzt, gew. Assistent der Baseler Klinik.

Stationäre Abteilung, Röntgen-Kabinett (Heilung, Durchleuchtung, Aufnahme), Chirurgische Abteilung (Operationen an Frauen, Augen, Ohren, Hals und Nase).
Anfragen an die Adresse: [illegible], Gouv. Jekaterinoslaw, Krankenhaus „Salus", Haus Martens.

Heilanstalt-Sanatorium für Geistes-, Nervenkranke und Alkoholiker

Dr. [illegible], Jekaterinoslaw

wird in ein [illegible] Gebäude auf der [illegible] № 20 (zwischen der [illegible]) übergeführt.
Die Heilanstalt ist [illegible] eingerichtet, gesunder, [illegible] Ort, [illegible] Die Geisteskranken sind abgeteilt. [illegible] und andere phys. mech. Heilung) [illegible]

Alexandrowsk, Gouv. Jekat.

Dr. Heinrich Bär's

Krankenhaus und Gebäranstalt mit ständigen Betten für operative Frauenleiden, Augen- und allerlei andere Krankheiten. Kranke finden dort zu jeder Zeit freundliche Aufnahme.
Stationäre Kranke müssen beim Eintritt ihren Paß vorweisen.

Heute, 7 Uhr morgens, ist mein Gatte

Johann Heese

still im Herrn entschlafen.
Die Beerdigung findet am 23. April statt.
Jekaterinoslaw, 20. April 1914. Maria Heese

Die Chortitzer Gesellschaft Gegenseitigen Kredits

bringt hiemit zur allgemeinen Kenntnis, daß laut § 28 der Statuten der Gesellschaft, in der Bank versetzte landwirtschaftliche Maschinen des Handelshauses „K. Hildebrands Söhne und Prieß" durch öffentlichen Ausruf gegen Barzahlung verkauft werden sollen.

Den 12. Mai l. Jahres werden in Alexandrowsk im Maschinenlager der obenerwähnten Firma 350 Mähmaschinen verkauft, einzeln auch partieweise zu 5.
Der Ausruf beginnt von 55 Rub. per Maschine.

Den 13. Mai l. Jahres werden in Chortitza, auch im Maschinenlager der Fabrik, verkauft: 51 Dreschmaschinen verschiedener Größe in ganzen Komplekten, auch teilweise, 42 Sämaschinen, 20 Pflüge und 1 Mähmaschine. Der Ausruf beginnt von der Hälfte des Marktpreises.
Die Verwaltung. jkp3-1

jkp2-1 — Die —

Alexanderkroner Handelsschule

bringt hiemit zur allgemeinen Kenntnis, daß die Schüleraufnahme im Herbst stattfinden wird. In die Anfangsklasse (Vorbereitungsklasse) werden Knaben und Mädchen im Alter von 12—16 Jahren aufgenommen und zwar ohne Examen, wenn sie von dem betreffenden Lehrer der Dorfschule eine Bescheinigung vorstellen, daß sie das Austrittsexamen aus der Dorfschule bestanden haben; andernfalls haben sie ein Aufnahmeexamen zu machen. Mit der Bittschrift um Aufnahme ist zugleich ein metrisches Zeugnis (Geburtsschein) einzusenden. Sollte die Zahl der angemeldeten Schüler, die im Besitze obenerwähnter Bescheinigungen sind, die Vakanzen übersteigen, so haben alle Schüler ohne Ausnahme sich einem Konkurrenzexamen zu unterwerfen. An welchen Tagen die Aufnahme stattfinden soll, wird rechtzeitig durch die Lokalzeitschriften bekanntgemacht werden.
Das pädagogische Komitee.

Jekaterinoslawer Filiale der Mühlengesellschaft

Anton Erlanger & Ko.,

Jekaterinoslaw,
Prospekt, Haus Iljew, gegenüber dem Stadtgarten.

Neu- und Umbau von automatischen und halbautomatischen **Getreidemühlen** für Hoch- und Halbhochmüllerei, **Walzenmühle** für **Bauerngutvermahlung**, „сѣянокъ", „ржанокъ" **Einrichtung** von Elevatoren und Getreidespeichern. Einrichtung zum Waschen und Trocknen des Getreides in den Mühlen nach neuestem System, Patent **Simon, Bühler** und **Baumann**. Schon sind viele Einrichtungen fertiggestellt worden.
Verkauf aller Mühlen-Maschinen und Bedarfsartikel. **Neueste Walzenstühle** der Fabrik **Gebr. Bühler** in Uzwil-Schweiz.
Die neuesten **Plansichter — Selbstbalancierer** der Fabrik **Gebr. Bühler** in Uzwil-Schweiz. **Echte Schweizer Seidensiebe** Reif Frank, stählerne Siebe und and., hanfene Treibriemen und and.
Verkauf von Wasserturbinen, Dampfmaschinen, Motoren innerer Verbrennung der besten Fabriken. **Verkauf** von Mühlsteinen — künstlicher, französischer, podolischer u. a.

— — **Kostenanschläge und Kataloge** — —
werden auf erstes Verlangen kostenfrei geliefert.
Die Firma existiert seit 1860 und hat die meisten der besten und größten Mühlen in Rußland gebaut.
Abteilungen in allen großen Zentren.
Verwaltung in Moskau. ap 2810

Deutsches Krankenhaus

für chirurgische- und Augenkrankheiten von

Dr. Esau und Dr. Waeber

in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. ug 8102
Röntgeninstitut zur Durchleuchtung kranker Knochen, Gelenke Lunge, Herz, Magen, Darm, Nieren, Blase usw.
Behandlung mit Röntgenstrahlen der Krankheiten der Haare, Haut, Knochen, innerer Organe als auch bei Gebärmutterblutungen und Frauenleiden.
Entfettungskur-Apparat des Professors Bergonie.

Junger Deutscher,

Lehrer,

sucht während der Sommerferien passende Beschäftigung.
Anfragen zu richten:
Дружковка, Ек. губ., Любомировка. Ф. Ф. Энсъ. fta-1

Ambulatorischer Empfang von Nervenkranken

findet in „Bethania" 3-mal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und Freitag von 11—12 Uhr, gegen ein Entgelt von 1 Rubel pro Visite statt.
Die Verwaltung.

ftt32 Zahnarzt

С. Л. СОТНИКЪ,

hat den Krankenempfang wieder aufgenommen.
Adresse: Jekaterinoslaw, Соборная площадь, домъ Донцовой, das 3. Haus vom klassischen Knabengymnasium, bei der Haltestelle der Tramway.
Künstliche Zähne. Das Plombieren bei Zugereisten wird in möglichst kürzester Frist ausgeführt.
Empfang morgens von 9—1 Uhr und mittags von 4—7.
An Sonntagen nur morgens.
In dem Krankenhause „Esau und Waeber" empfange nicht mehr.

Alles freuet sich und hoffet,
Wenn der Frühling sich erneut.
Schiller.

Vaterländisches.

Reichsduma.

— Die Abendsitzung der Reichsduma am Mittwoch, den 16. April, füllte die Debatte über eine Interpellation aus, der die öffentliche Meinung große Bedeutung beimißt und die bezeichnenderweise schon vor einem Jahr eingebracht wurde: es handelt sich um Gewalttätigkeiten der Gefängnisadministrationen politischen Gefangenen gegenüber, die hier und dort im Laufe der Zeit beobachtet worden sind. Ein ganzes Jahr lang hat diese Interpellation in der Kommission gelegen und lag in von der Kommission radikal abgeänderter Fassung gestern der Plenarsitzung endlich zur Beratung vor. Die Kommission hat in erster Linie jenen Hauptpunkt der Interpellation gestrichen, der die Gewalttätigkeiten, die Prügelstrafe, rügt. Vornehmlich diesem Punkt galt denn auch gestern die Debatte.

— 18. April. In dritter Lesung beschäftigte sich hierauf die Duma mit dem Senatsreformprojekt. In der Ministerloge befanden sich der Justizminister und seine beiden Gehilfen. Die ersten Debatten galten dem 6. Subparagraphen des 19. Punktes, der dahin lautet, daß dem ersten Senatsdepartement auch die Revision solcher Wahlen in den Reichsrat und die Reichsduma zusteht, die als ungesetzmäßig beanstandet wurden.

Hinsichtlich der Punkte 203 und 204 verteidigte Tschernoswitow 1 die Korrektur der K.-D., die eine Verantwortlichkeit des Ministerpräsidenten vor dem Senat vorsieht. Auf die gegenwärtig bestehenden Gesetze hinweisend, sagte der Justizminister, daß der Premier dem Senat nicht verantwortlich ist und führte aus, daß dieses Verhältnis erhalten bleiben müsse. Auch sei, juristisch genommen

der Premier nicht verpflichtet, Interpellationen seitens des Parlamentes zu beantworten, denn er repräsentiere eine politische Richtung, nicht aber die ausführende Gewalt; diese unterliegt freilich der Kontrolle der Parlamente, während gegen die jeweilige politische Richtung des Kabinettes logischerweise keine Interpellation, begründet auf rechtlicher Basis, ins Feld zu führen sei. Bei der Abstimmung nahm das Haus dennoch die Korrektur der K.-D. an und bestätigte, daß der Ministerpräsident vor dem Senat verantwortlich ist. Schließlich nahm das Haus die große Senatsreformvorlage in dritter Lesung in ihrer Gesamtheit an.

— Der Abgeordnete Alexandrow, Angehöriger der Kadettenfraktion, wird auf Grund des Art. 1034 des Strafg. wegen eines Artikels in der Charkower Zeitung „Utro" zur gerichtlichen Verantwortung gezogen.

— Am 2. Juli 1913 war Allerhöchst verfügt worden, daß die Personen, die für den in den Lehrerseminaren genossenen Unterricht verpflichtet sind, Lehrämter zu bekleiden, und ihrer Militärpflicht im Jahre der Beendigung dieser Seminare zu genügen haben, auf ein Jahr zum aktiven Militärdienst einberufen werden mit der Verpflichtung, nach ihrer Entlassung zur Reserve nicht weniger als im Laufe von 5 Jahren ein Lehramt zu bekleiden. Personen, die dieser Verpflichtung nicht nachkamen, wurden wiederum zum aktiven Militärdienst einberufen und hatten die ihrer Bildungsstufe entsprechende Zeit abzudienen. Die Frist dieser temporär erlassenen Allerhöchsten Verfügung ist nun bis zur Annahme eines entsprechenden Gesetzprojekts durch die gesetzgebenden Körperschaften verlängert worden, wobei die betreffenden Bestimmungen auch auf diejenigen Absolventen der historisch-philologischen und der physiko-mathematischen Fakultät der Universitäten ausgedehnt worden sind, die die Prüfungen zur Erlangung des Lehrergrades bestanden und während des Besuchs der erwähnten Fakultäten Stipendien aus den Mitteln der Reichsrentei bezogen haben.

— Der Ministerrat hat den Statutenentwurf des unter dem Protektorat der Kaiserin Alexandra Feodorowna stehenden Allrussischen Kuratoriums für Mutterschutz geprüft und zur Allerhöchsten Bestätigung vorgestellt. Das Kuratorium wird voraussichtlich am 6. Mai seine Tätigkeit beginnen.

— Das Ministerium des Innern hat den Gouverneuren Weisungen betreffs der Bekämpfung der Trunksucht zugehen lassen; es handelt sich speziell um die Beteiligung der Bauerngemeinden an dieser Sache. Den Landhauptleuten und den diesen entsprechenden anderen Amtspersonen wird zur Pflicht gemacht, darauf zu achten, daß die Amtspersonen der Wolost- und Gemeindeverwaltungen alle im Gesetz vorgeschriebenen Mittel anwenden, damit Ausschreitungen, die eine Folge der Trunksucht sind, nicht vorkommen, die an solchen Ausschreitungen Schuldigen aber dem Gericht übergeben werden. Den Beamten der Wolost- und Gemeindeverwaltung wird ferner zur Pflicht gemacht, darüber zu wachen, daß der geheime Branntweinhandel unterdrückt und die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden. Auch die bisher übliche Bewirtung der Gemeindeversammlung mit Branntwein soll in Zukunft nicht mehr geduldet werden.

— Der Minister des Aeußern, Hofmeister Sasonow, ist nach der Krim abgereist, um Sr. Maj. dem Kaiser Vortrag zu halten.

— Es hat sich, der „St. Pet. Ztg." zufolge, endgültig herausgestellt, daß diesmal die Budgetberatungen nicht vom Präses der Budget-Kommission Prof. Alexejenko eingeleitet werden wird. Prof. Alexejenko hat einen unbefristeten Urlaub, angefangen vom 13. April bis zur Genesung, genommen. Der Abg. W. A. Maklakow wird aller Voraussicht nach von einem Auftreten beim Etat des Ministeriums des Innern Abstand nehmen. Er hat sich entschlossen, in diesem Jahr zum Etat des Unterrichtsministeriums zu sprechen und die Tätigkeit dieses Ressorts einer scharfen Kritik zu unterziehen.

— Der drohende Konflikt zwischen Regierung und Reichsduma auf der Basis einer Anklage des Ministerrats gegen den Abgeordneten Tschcheidse wächst sich aus und es hat fast den Anschein, als sei es schon kein „drohender" Kampf mehr, sondern ein beginnender. Wir brachten die Nachricht, daß der Beschluß des Ministerrats, Tschcheidse zur kriminalrechtlichen Verantwortung zu ziehen, an Allerhöchster Stelle bestätigt worden sei; diese Nachricht erweist sich nun als richtig; auch steht nunmehr fest, daß der Ministerrat sich nur gegen Tschcheidse wendet und die Anklage gegen Kerenskij hat fallen lassen.

— Die Zentralverwaltung des Branntweinmonopols will ihrerseits die Bekämpfung der Trunksucht dadurch unterstützen, daß sie die Verkaufszeit der Branntweinläden einschränkt; der Verkauf soll später beginnen und früher aufhören als bisher, damit namentlich Fabrikarbeiter auf dem Wege zur und von der Arbeit die Branntweinläden geschlossen finden. Dadurch würden die Branntweinläden gerade in den Stunden des regsten Verkehrs gesperrt sein. Die Polizei soll ersucht werden, zu verhindern, daß der Branntwein auf der Straße, in nächster Nähe der Branntweinläden getrunken wird.

Dem Finanzministerium sind in der letzten Zeit gegen 400 Gesuche um die Schließung von Branntweinläden zugegangen; die Gesuche beruhen alle auf Gemeindebeschlüssen.

— Die Statistik des Branntweinverkaufs im Reich weist für die ersten zwei Monate dieses Jahres die Gesamtmenge von 18 419,395 Wedro auf; gegen die gleichen Monate des vorigen Jahres ist der Verbrauch um 255,236 Wedro gestiegen. Der Mehrverbrauch entfällt auf den Januarmonat, denn im Februar allein ist der Verbrauch um ca. 550,000 Wedro geringer als im selben Monat des Vorjahres. Erst in der zweiten Hälfte des laufenden Jahres wird sich zeigen, inwieweit die Bekämpfung der Trunksucht den Branntweinkonsum zunächst zu verringern vermochte.

— Das Unterrichtsministerium schrieb den einzelnen Kuratoren der Lehrbezirke seinerzeit zirkularíter vor, den Volksschullehrern in offiziellen Schreiben anzudeuten, daß es unerwünscht sei, wenn Volksschullehrer diesem und jenem Reichsdumadeputierten Mitteilungen aus ihrer Praxis machten. Nunmehr hat das Unterrichtsressort den Kuratoren vorgeschrieben, die Namen jener Volksschullehrer ausfindig zu machen, die im Laufe des Jahres die an sie gerichteten Anfragen der Abgeordneten nicht beantworteten. Jene Lehrer jedoch, die in Korrespondenz mit den Volksvertretern standen, sollen den Lehrbezirkskuratoren je zwei Kopien ihrer Antwortschreiben an die Reichsdumadeputierten vorstellen. („M. D. Ztg.")

— Laut Daten des Verkehrsministeriums frequentierten im Laufe des vorigen Jahres 266.803.370 Passagiere die russischen Eisenbahnen, um 30.807.006 Personen mehr als im Vorjahre 1912.

Ausländisches.

Japan.

Tokio, 30. (17.) April. Die Zeitung „Asachi" meldet: Die gerichtliche Untersuchung habe ergeben, daß an den Mißbräuchen in der Flotte mehrere höhere Beamte des Marineressorts, darunter auch der Ministergehilfe Takaraye, beteiligt seien. Die Schuldigen werden vor Gericht gestellt werden.

Morgen wird der Abschluß des russisch-japanischen Vertrages über die Verbindung der russischen und japanischen Telegraphen in der Mandschurei, Korea und Sachalin vollzogen; der Worttarif wird für den Verkehr mit dem Europäischen Rußland 26 Kop., und mit dem Asiatischen Rußland 21 Kop. betragen. Die Konvention tritt sechs Monate nach dem Austausch der Vertragsurkunden in Kraft.

Nordamerika.

Die von den südamerikanischen Republiken übernommene Vermittelungsaktion zwischen Amerika und Mexiko dürfte nur dann Erfolg haben, wenn sie die Entfernung Huertas ins Auge faßt. In Washington wird befürchtet, daß Huerta, der bisher diplomatische Geschicklichkeit bewiesen, die Verhandlungen endlos verschleppen und dadurch vereiteln werde. Die Friedenshoffnung ist daher nicht allzugroß und die Amerikaner dürften mit den Kriegsvorbereitungen in der Armee und der Flotte nicht nachlassen. In den Kreisen der europäischen Diplomaten in Washington wird eine pessimistische Auffassung hinsichtlich der Vermittelungsvorschläge gehegt.

Washington, 30. (17.) April. Die Vertreter der vermittelnden Mächte haben gestern ihre Beratungen begonnen. Der brasilianische Gesandte teilte Bryan mit, daß die Mächte in erster Stelle für den Abschluß eines Waffenstillstands sorgen wollen. Aus zuverlässiger Quelle wird gemeldet, daß die Vereinigten Staaten mit einem Waffenstillstand einverstanden seien, wenn sie die Zusicherung erhalten, daß die Mexikaner sich den Amerikanern gegenüber keinerlei Ausschreitungen erlauben werden.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg, den 17. April. Nachts ist ein heftiger Orkan über die Stadt hingegangen; das Wasser in der Newa stieg um 5 Uhr morgens auf sieben Fuß über die Norm und überschwemmte die niedriggelegenen Stadtteile. Der Orkan hat große Verwüstungen angerichtet.

Minsk, den 17. April. Die gerichtliche Untersuchung in Sachen der Bande geheimer jüdischer Auswanderungsagenten, welche in gesetzwidriger Weise russische Untertanen ins Ausland beförderten, ist abgeschlossen; es ist erwiesen, daß den Auswanderern falsche Dokumente gegeben wurden und die Kleinbürgerämter der Juden diese Dokumente ausfertigten. Dem Gerichte werden ca. 15 Personen übergeben; vier der schuldigen Beamten der Kleinbürgerämter sind nach Amerika entflohen.

Jalta, den 17. April. Der Oberprokureur des Heil. Synods Sabler ist hier eingetroffen.

Krasnojarsk. Im Frühjahr 1913 wurden in der Umgegend von Krasnojarsk nach einander die Leichen von 12 ermordeten Frauen aufgefunden. In allen Fällen waren die Ermordeten zuerst vergewaltigt worden. Erst im August v. J. gelang es der Polizei, den Massenmörder, einen gewissen Denis Chalezkij, zu verhaften, der bereits wegen verschiedener Verbrechen 15 Jahre im Zuchthaus verbracht hatte. Wegen der vielen Frauenmorde war Chalezkij jetzt vor das Militär-Bezirksgericht gestellt worden, das ihn am 16. April aller ihm zur Last gelegten Verbrechen schuldig sprach und zum Tode durch den Strang verurteilte. Das Urteil wird dem Kommandierenden der Truppen zur Bestätigung unterbreitet werden.

Chortitza. Auf Verfügung des Jekaterinoslawer Kreisschulrates soll der Unterricht in den Dorfschulen bis Pfingsten fortgesetzt werden. Mit dem Prüfen der austretenden Schüler der Dorfschulen der Chortitzer Wolost ist der leitende Lehrer der Chortitzer Zentralschule H. H. Epp betraut worden. Die Examina werden auf 3 Stellen stattfinden: in Nieder-Chortitza am 13., in Chortitza am 16. und in Neuendorf am 19. Mai.
—j.

Rohrbach. Der Ansiedler der Kolonie Rohrbach, Odessaer Kreis, Wilhelm Häußer, überfuhr beim Nachhausefahren nahe bei seinem Hofe seinen vierjährigen Knaben Wilhelm, der auf der Straße spielte. Der Knabe bekam dabei so schwere Verletzungen, daß er nach zwei Stunden starb. („Odess. Ztg.")

Berdjansk. Sonntag, den 21. April, hielt Ältester Heinrich Dirks-Gnadenfeld in der Kirche hierselbst eine Abschiedspredigt vor seiner Reise nach Sumatra, wo er in den besten Jahren seines Lebens als Missionar

Feuilleton.

Der Grabenpfarrer.

Hochgebirgserzählung
von
Arthur Achleitner.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Dies gewahrend dirigierte Wolfram die Mannschaft vorwärts und auf etwa fünfzig Meter bergan. In Keilform ließ er an dieser Stelle einen neuen Damm einrammen, dessen Flügel die andringenden Wasser nach links und rechts ablenken sollten.

Bis diese Flügel fundiert und mit Sandsäcken verdichtet waren, rann allerdings ziemlich viel Wasser direkt herab und auf den unteren Notdamm vor dem Saurugger Gehöfte zu, wo sich eine große Lache bildete. Aber endlich fungierte der Ablenkungsdamm als Wasserteiler. Wie gewünscht, wichen die Bäche seitlich aus und jagten tosend durch das tiefer gelegene Dörflein.

Mit Bangen erwartete Wolfram, der die Knechte wieder herab zum Hauptdamm dirigiert hatte, den Anprall der Muhr am oberen Hindernisse. Einer Eingebung folgend, gebot er die Sicherung des bedrohten Hauses durch eine provisorische Zumauerung oder doch Verbarrikadierung der Haustüre und der Fenster des Erdgeschosses, auf daß die Schlammströme nicht eindringen können.

Dagegen protestierte aber Saurugger, der den ärgsten Schrecken inzwischen überwunden hatte und sich die Befehlerei, die Eigenmächtigkeit des — G'schaftlhubers Wolfram nicht weiter gefallen lassen wollte.

Vergeblich bat die Sauruggerin, es solle der Gatte den Pfarrer als Helfer in schwerer Not gewähren lassen und dem Geistlichen dankbar sein.

Saurugger brüllte: „Herr auf meinem Hof bin ich, nicht der Pfarrer!"

Der Klumpen der Muhr stand vor dem oberen Staudamm. In langsamer Fahrt angekommen, fehlte der schweren Masse die Kraft, dieses Hindernis wegzufegen.

Es währte nicht lange, dann erreichten die ockerfarbigen Schlammklumpen den Muhrklumpen, vor dem sie sich stauten. Immer höher schwoll diese Flut, tosend und nagend, drängend und reißend. Neue Schlammmassen eilten gurgelnd hernieder.

Ein Zittern lief durch den abbröckelnden, unterwühlten Muhrballen.

Die Schlammwogen konnten nicht länger mehr warten, sie bogen seitlich aus und jagten brüllend links und rechts hinunter.

Von oben, aus der Bruchstelle, kamen nun leichtflüssige Sandwellen, vermischt mit schäumenden Quellwassern, die abermals einen starken Druck auf den Muhrkopf ausübten.

Zu wuchtig wurde dieser Druck. Die eingerammten Pfähle wurden geknickt, sie konnten die Erdmasse nicht länger aufhalten, die nun tiefer rutschte.

Schreie der Angst gellten schrill.

Wolfram schrie den Befehl, nun in aller Eile das Haus im Erdgeschoß zu schützen.

Jetzt fügte sich Saurugger, aber er wollte seine Leute im Hause unterbringen.

„Nein! Die Gefahr ist zu groß! Die Familie soll im Pfarrhause Unterkunft suchen! Mein Haus ist weniger bedroht! Husig, Leut'!" Bis auf den Vorsteher und Wolfram flüchtete alles vom Vorstehergehöfte hinab zum Pfarrhause.

Mit weit aufgerissenen Augen starrte Saurugger auf die brodelnde Muhr, die sich vor dem Hauptdamm staute und die, von den Wassern umbrandet, anschwoll.

Dumpfe Stöße wurden hörbar.

Wolfram stieg, der Gefahr nicht achtend, auf den Damm, um die Ursache dieser Stöße zu ergründen. Baumstämme wurden von den Wassern gegen die Pfähle gestoßen und zwar immer mit dem Blockkopf gegen die Schutzwehr.

„He, Saurugger, schnell einen Enterhaken!" rief Wolfram.

Wieder ein Krach.

Das Ende befürchtend, ergriff Saurugger die Flucht. . . .

Allein blieb der Pfarrer im tropfnassen Steierergewandl in Not und Gefahr.

Und heldenmütig sprang er, einen günstigen Moment benutzend, in die Schlammflut, die ihm bis an den Hals reichte, und flink drehte er die Baumstämme derart, daß sie längs der Pfosten zu liegen kamen, nicht mehr die Pfähle durch Stöße gefährden konnten und sogar einen Schutz für die Pfosten bildeten.

Dann schwang sich Wolfram wieder auf den Damm. Und vom Fahrnisschuppen holte er eine Wagendeichsel, mit der er den neu angekommenen Baumstämmen die Längslage gab.

Ein guter Wall baute sich aus diesen Stämmen in dem Maße auf, als die Wasser sich minderten, seitlich abliefen, die Blöcke fest zu liegen kamen, Erdreich und die nachrutschenden Geröll- und Sandmassen die Fugen verdichteten.

So lag vor dem Schutzdamm ein Wall, der der Erdlawine ein „Halt" gebot und das Vorstehergehöft rettete.

Bis zum Nachtbeginn hielt Wolfram wacker und tapfer aus. Er verließ die Stätte erst, als er sich überzeugt hatte, daß die ärgste Gefahr vorüber war.

Am Pfarrhause warteten die verängstigten Dorfbauern auf ihn. Und der Gütler Hefenstreit wollte den Dank zum Ausdruck bringen. „So viel ein rarer Mann, der Hochwürden Herr Pfarrer!"

Vom Schüttelfrost gepackt, sagte Wolfram: „Nicht rar, aber naß bin ich! Das Ärgste ist vorüber! Haltet Nachtwache oben, etliche von euch! Mich aber laßt jetzt ins Bett! Gut' Nacht beisammen!"

* * *

Der zähen Alpinistennatur hatte es Pater Wolfram zu danken, daß ihm die Heldentat im Kampfe gegen die Muhr keinen körperlichen Schaden brachte. Frühmorgens zelebrierte er die h. Messe, und bald darauf besichtigte er die Muhr. Gräßlich war der Gang der Erdlawine anzuschauen. Durch den ungeheuren Schutt gruben sich kleine Bächlein ein Bett. Für ihre Ablenkung hatten schon bei Tagbeginn die Bauern gesorgt, denen das Beispiel des Seelsorgers Mut gemacht, die Tatkraft gestählt hatte. Zaghaft waren nur jene Feichtbichler, denen die Muhr die Wiesen vernichtet und einen Teil der Waldungen weggerissen hatte. Diese schwer geschädigten Bauern jammerten und verlangten Staatshilfe, Entschädigung, Bargeld, das der Pfarrer erwirken solle.

Wolfram legte den Leuten klar, daß es viel wichtiger für das Dorf sei, jetzt angesichts des schweren Muhrschadens die Verbauung des ganzen gefährdeten Geländes am Hochofen anzustreben. Mit Entschädigungsansprüchen einzelner Bauern oder gar mit Prozessen stoße man den Instanzen nur vor den Kopf, und das Wichtigste werde nicht erreicht.

Die Geschädigten blieben aber bockbeinig und erklärten, prozessieren zu wollen. So entstand eine zwar nicht große, aber erbitterte Partei gegen den vermeintlich eigensinnigen Pfarrer. Und an die Spitze dieser Oppositionsgruppe stellte sich Saurugger, der ausgerechnet vom Landesausschusse und vom — Pfarrer die Entschädigung für den vernichteten Wiesengrund forderte. Vom Pfarrer deshalb, weil er, kein anderer, durch Dammaufrichtung die Wiesen unbrauchbar gemacht hatte.

(Fortsetzung folgt.)

gearbeitet hat und wohin er jetzt am eigenen Lebensabend ziehend nochmals möchte. Die Kirche war voll, die Stimmung eine weihevoll — ernste. Ganz urplötzlich, wie aus der Erde gewachsen, trat bei dieser Gelegenheit ein kleiner gemischter Sängerchor unter Lehrer P. Wiebe's Leitung auf, der seine Sache sehr gut machte. Wenn das Abschiedsfest des scheidenden Missionars gleichzeitig die Veranlassung geworden wäre, daß sich der Sängerchor hieselbst dauernd formierte, erweiterte und immer mehr entwickelte, so hätte dieser Sonntag einen doppelten Segen geschaffen. An sangeslustigem Jungvolk dürfte es gerade hier bei der zahlreich anwesenden lernenden Jugend wahrlich nicht fehlen.

Polawa. In vier Kreisen des Gouvernements wurden 24 Gemeindebeschlüsse gefaßt, um die Schließung sämtlicher Branntwein- und Bierbuden und Niederlagen alkoholischer Getränke zu petitionieren.

Sslawgorod, den 20. März. Die Sonne mit ihrem warmen Schein bricht auch hier allmählich den Winter ab. Die größten Schneemassen hat die Sonne schon zu Wasser verwandelt. Sobald aber mit dem Winter aufgeräumt sein wird, soll es in Sslawgorod rüstig zugehen. Voraussichtlich werden hier in dem kommenden Sommer tausend Höfe bebaut werden. Darunter eine größere Dampfmühle, wohl für 40.000 Rbl.; Werkstuben u. drgl. Auch eröffnet die Übersiedlungsverwaltung zwischen Sslawgorod—Tatarskaja, Sslawgorod—Pawlodar, und Sslawgorod—Kamenj einen Passagier- und Fracht Autoverkehr. Acht Autos sind dazu beschafft worden, zwei davon sind schon seit dem November v. J. hier, zwei auf der Eisenbahnstation Tatarskaja, 4 noch in Tomsk. Die Passagierwagen sind nobel eingerichtet, so daß der Reisende vor Wind, Regen und Hitze geschützt ist. Von Tatarskaja und retour soll der gewöhnliche Reisende 16 Rbl., der Uebersiedler 8 Rbl. für ein Billett zahlen. Bis Pawlodar und retour 8 Rbl., resp. 4 Rbl. Es ist aber möglich, daß dieser Preis noch etwas herabgesetzt werden wird, da der vorjährige Windhof (Auto) auch wieder fahren wird. Eine weitere Neuerscheinung sind hier die Stadtfuhrleute, so daß auch damit den Fremden gedient werden kann. Was die Mennonitengemeinde in Sslawgorod anbelangt, so ist hier schon manches getan worden. Vier Hofstellen haben sie von der Stadtverwaltung unentgeltlich zur Schule und zum Bethaus erhalten. Schade ist nur, daß die Schulfrage in Betreff des Baues noch immer nicht durchkommt. Wir hoffen aber, daß dieses bald geschehen wird. . . . A. S.

Molotschna. Am Sonntag nach Ostern fand in der Kirche zu Lichtenau, wie in diesem Blatte bereits früher angekündigt wurde, von den betreffenden fünf Gesangchören, bei reger Beteiligung, vor einer großen Zuhörerschaft (denn die Kirche konnte die Menge der Zuhörer nicht fassen), das Sängerfest statt. Zur Einleitung wurde vom hiesigen Ältesten Epp ein Gebet gehalten und dann von allen fünf Chören der schöne Choral „O daß ich tausend Zungen hätte" gemeinschaftlich unter Leitung des Altonauer Lehrers Harder gesungen. Nach diesem folgten Wechselgesang einzeln und in Korpore.

Leider kenne ich nicht alle Lieder, um jedem Sängerchor die ihm gebührende Anerkennung für die betreffenden Lieder zu sagen, was ich sehr bedauere. Doch glaube ich mit Recht sagen zu können, daß jeder Chor im besondern etwas Tüchtiges leistete.

Zum Schluß sang der Altonauer Chor das Lied „Gott mit euch auf Wiedersehen"; was Gott geben möchte! Dann wurde noch von der ganzen Versammlung, die annähernd 1500 Personen zählte, der wundervolle Choral „Lobe den Herrn, o meine Seele" gesungen, und tief bewegt und erbaut der Heimweg angetreten. „be"

Lichtenau, Gouv. Taurien. Den 16. April feierten Ältester B. Epp Lindenau und Prediger K. Löwen Blumstein ihr 25-jähriges Jubiläumsfest als Prediger der Lichtenauer Gemeinde. Die Einleitungsrede hielt Prediger Joh. Penner, der auch die Geschenke als Vertreter der Gemeinde: bestehend „in Dächsels Bibelwerk" jedem der Jubilare überreichte. Missionar Joh. Fast hielt die Festrede, anknüpfend an das Schriftwort Matth. 28 v. 20. „Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende." Zu Anfang sprach er über die Wichtigkeit und die Bedeutung des Festes im allgemeinen, dann über die Lasten und Pflichten der Jubilare im besondern und wie dieses Amt dennoch eine schöne gottgewollte Aufgabe sei, und zuletzt über die Stellung der Gemeinde ihren Seelsorgern gegenüber, und wie die Gemeinde solche Hirten auf betendem Herzen tragen möge. — Dann sprach Ältester Epp seinen Dank aus für die erwiesene Liebe und Teilnahme der Gemeinde, ebenso Prediger Löwen, der noch besonders hervorhob, daß er dieses Fest wohl lieber in der Stille gefeiert hätte, doch da die Gemeinde es so gewünscht, er es als von Gott gewollt ansehe, daß es ihm öffentlichen gestattet sei, sein 25-jähriges Amtsjubiläum bei so großer Beteiligung der Gemeinde und vieler Gäste zu feiern.

Nach all diesem wurde der ganzen Zuhörerschaft Kaffee serviert, und dann hielt Prediger Jakob Dück-Schönfeld die Schlußrede, und jeder zog wiederum heim. „be"

Aus den Gemeinden — für die Gemeinden.

Konfession oder Sekte.

IV.

Das bereits in den früheren №№ an dieser Stelle des öftern erwähnte Gesetzesprojekt sieht auch die Leitung der Gemeinde durch die „Allgemeine Versammlung," wir würden es „Bruderschaft" nennen, vor. Die nähere Leitung liegt in den Händen eines von der Allgem. Versammlung gewählten Gemeinderates oder auch einer einzelnen, geistlichen Person. In 21 Punkten ist dann ganz genau angegeben, was der Kompetenz der Allgemeinen Versammlung unterliegt. Dieselbe wird vom Gemeinderat, oder vom geistlichen Vorsteher mindestens einmal im Jahre zusammengerufen, oder auch auf Verlangen von 10 Mitgliedern der Gemeinde. Diese Allgemeine Versammlung muß mindestens einen Monat vor dem Zusammentritt an drei Sonn- oder Feiertagen von der Kanzel kundgegeben werden. Sie ist beschlußfähig, wenn mindestens ein Drittel der stimmberechtigten Mitglieder erschienen ist. Sind nicht so viel gekommen, so wird eine zweite Versammlung einberufen, die bei jeder Mitgliederzahl entscheiden kann. Beim Ausschluß eines Gemeindegliedes müssen aber unbedingt zwei Drittel der Mitglieder dabei sein 2c.

Das Ganze ist, wie schon aus dem Wenigen ersichtlich, auf einen „Verein" zugeschnitten, während wir doch so lange Kirchengemeinden hatten mit ihren alten Gebräuchen und Traditionen. Der Älteste, die Prediger sind nicht schon von amtswegen die Leiter des geistlichen Haushaltes, sondern nur, wenn jemand von ihnen extra damit betraut wird. — Von unserm Ältestenamte verlautet nichts in dem Projekte. Ebenso nichts über Berufung und Einführung derselben. Vielleicht gehört das schon zur innern Hausordnung, über welche die Allgemeine Versammlung entscheidet, — aber wenn nicht?

Unter „Ausschluß" denkt sich das Projekt einen endgültigen, förmlichen Ausschluß eines Gemeindeglieds, während unser Ausschluß doch nur auf eine zeitweilige Absonderung abzielt, die Besserung des Betreffenden anstrebend.

Bei den großen Gemeinden dürften wohl selten ⅓ der Stimmen zusammenkommen, es müßten also alle Sachen durch die zweite Versammlung entschieden werden. Das gäbe aber eine recht schwerfällige Kirchenleitung, wenn jeder Bruderschaft vier bis 6 Wochen zur Ankündigung vorausgehen müßten, und ob nicht gerade dann der Gemeinderat — oder der leitende Prediger etwa als Gemeindevertreter recht viel nach eigener Erkenntnis und aus eigener Machtbefugnis würde entscheiden müssen?

Kurzum, das Projekt ist in mancher Beziehung sehr tolerant gehalten, nach der andern Seite aber würden wir auch manchem Fremden begegnen, das unseren alten Ordnungen widerspräche.

An Onkel Franz.

Sie haben uns, Jungvolk, jetzt schon so manche Belehrung und Rat gegeben, wann und wie man in die Ehe eintreten soll, wofür wir Ihnen nur dankbar sein können und wünschen, daß Sie Ihre Tätigkeit auch weiterhin fortsetzen möchten. Da Sie wohl in den meisten Fragen des Lebens Bescheid wissen, möchte ich Sie bitten, mal etwas für solche zu schreiben, die nach dem Tode der einen Ehehälfte wieder heiraten. Mit wenig Ausnahmen suchen die meisten Witwer so schnell wie möglich wieder zur Frau zu kommen, und oft sieht man 1–2 Wochen nach dem Tode der Gattin den Witwer schon von Dorf zu Dorf — freien fahren, was doch sicherlich einen schlechten Eindruck von der Ehe auf die Jugend ausüben muß. Bei Witwern mit kleinen Kindern ist es verständlich, wenn er sucht, seinen Kleinen eine Mutter zu besorgen. Aber wo die Umstände nicht drängen, da sollte man doch wenigstens ein Jahr verstreichen lassen; denn es wirkt, ich möchte sagen — unanständig, wenn auf dem Begräbnis jener Frau der Mann am Grabe stand und sagte: „Keadels, holt mie, ek spring!" — aber nicht ins Grab, wie es sich später herausstellte, sondern übers Grab, denn dort stand die, mit welcher er nach zwei Wochen fröhliche Verlobung und Hochzeit feierte.

Mit Gruß Euer Neffe

H—i—s.

Verdirb es nicht, es ist ein Segen darin.

Es hat sich schon mehr als einmal getroffen, daß ich über eine Sache urteilte, nachdem ich glaubte, sie ordentlich geprüft zu haben. Und doch war das Urteil irrtümlich, denn das Ding hatte noch eine Seite, an die ich eben nicht gedacht und folglich das Ding einseitig beurteilt hatte.

So kann's einem gehen, auch wenn man's gut meint. So ist's diesmal auch dem rechtliebenden Menschen in № 91 des „B." ergangen. Nun hoffe ich, daß er auch ein rechtliebender Mensch ist und ich ihm das Wenige, was ich davon verstehe, sagen darf, ohne ein Zeitungsunwetter zu entfesseln.

Es ist ein Irrtum, zu meinen, zu sagen und zu schreiben, die K. Gemeinde habe die Vermögenssteuer aufgehoben. Die Kal. Gemeinde wird ihre treffenden Kirchengelder pro 1914 etc. eben auch per Vermögenssteuer einsammeln — laut Beschluß der letzten Bruderberatung. Eine Vermögenssteuer in anderer Form, das ist alles.

Das berichtet ja gerade das „Eingesandt". Wie ersichtlich, unterscheidet man dort auch — und es geht auch kaum anders — gewisse Vermögensstufen: 3 klar begrenzte und die 4-te in allgemeinen Umrissen; Vollwirte—Halbwirte—Landlose; dann noch die Gutsbesitzer, Handel- und Gewerbetreibenden. Vielleicht zahlt der Vollwirt 8 Rbl., dann wird der Halbwirt mit 4 Rbl. besteuert; der Landlose als solcher zahlt nichts, wohl aber als abendmahlsfähige Seele samt Frau, sagen wir 1 Rbl. für beide. Das sei nur als Exempel, als Probe gesagt. Wie hoch dort die Auflage wirklich ist, kann ich nicht angeben, tut aber auch nichts zur Sache.

Überhaupt wollen wir's nun nicht mit der Kal. Gemeinde oder einer andern zu tun haben, sondern mit der Sache selbst, mit dem Prinzip der Besteuerung. Das möchte ich hier festnageln. Also, da ist keine Gemeinde zu loben oder zu tadeln oder in der Zeitung zu beplaudern, sondern mein lieber Herr —er u. I. haben hier eine harmlose Besprechung von wegen des mennonitischen Geldbeutels in Steuerangelegenheiten, resp. Selbstbesteuerung, wo er sich so bald beeinträchtigt fühlt und seine alte Freiheit und Ruhe wiederzugewinnen hofft. Daneben freilich ein aufmerksames Publikum von einigen Tausend „B."-Lesern.

Ob nun die gerechtfertigte Vermögensteuer pro Wirtschaft fehlerlos ist? Ob sie keine Willkür, keinen Zwang in sich birgt? Und ob jene andere verschriene, verdonnerte Vermögenssteuer so eine Sammlung von Ungerechtigkeit darstellt?

Besehen wir das Ding einmal aus der Nähe. Da sind in jenen Kolonien die Gemeindeglieder X, Y, Z.

Br. X mit einer schuldenfreien Halbwirtschaft im Werte von 10,000 Rbl., mit gutem Besatz und 5000 Rbl. an Ausständen zahlt also für ein Vermögen von gut 15,000 Rbl. — 4 Rbl.

Br. Y mit einer Vollwirtschaft im Werte von 20,000 Rbl., mit schwachem Besatz und Schulden ca. 5000 Rbl., zahlt also für ein Vermögen von eben 15,000 Rbl. — 8 R.

Br. Z mit einer Halbwirtschaft, die er gerade „richtig" ist, zahlt für ein Vermögen von 10 000 Rbl. – 4 R.

Das Wort sagt 2. Kor. 8, 12: „Denn so einer willig ist, so ist er angenehm, nachdem er hat, nicht nachdem er nicht hat.

Die beiden Brüder X und Y zahlen nun aber nicht, nach dem sie haben, Nur Z zahlt, nach dem er hat, aber im Verhältnis zu X wird ihm das Seil auch straffer gespannt. Und was in demselben Kapitel dann weiter zweimal gesagt ist, „daß es gleich sei", kommt in allen diesen Fällen nicht zur Geltung.

Dort erwartet das Wort von den Reichen eine reichere Beteiligung an einer freiwilligen, wohltätigen Steuer, abgesehen davon, ob diese Reichen heute in Korinth wohnen, oder übers Jahr in Jerusalem. Jeder Korinther, jeder Jerusalemiter übe seine Pflicht zu seiner Zeit, nach dem er hat, nicht nach dem er nicht hat, — auf daß es gleich sei.

Und nun, Brüder! Wenn unsere Kasse, sagen wir, 16 Rbl. braucht, ist es dann so ungerecht und ungesetzlich, so willkürlich, wenn X — 6 Rbl., Y — 6 Rbl. und Z — 4 Rbl. zahlen.

Es waren zwei Männer in einer Stadt, einer reich, der andere arm. Der Reiche hatte sehr viele Schafe und Rinder; aber der Arme hatte nichts, denn ein einiges kleines Schäflein, das er sich gekauft hatte. Und er nährte es, daß es groß ward bei ihm und bei seinen Kindern zugleich etc.

Soll dann der Reiche wieder (und zwar gegen das Verhältnis) schonen zu nehmen Schafe und Rinder und verlangen: „Wenn ich Schafe und Rinder beisteuern muß, mußt du auch ein Schaf und ein Rind hergeben!"? Wo letzterer doch kein Rind hat?

Billigst du, mein Lieber, ein Schonen des dicken mennonitischen Geldbeutels auf Kosten des Wenigbemittelten?

Könnte ich hier Deine Antwort hören! Ich selbst antworte mit 2. Kor. 8, 22: „Und sehen darauf, daß es redlich zugehe, nicht allein vor dem Herrn, sondern auch vor den Menschen."

Redlich! Meint das, die Verteilung der Steuer so ungleichmäßig wie immer möglich zu machen?

So war's einmal, als die neue Steuer noch unbekannt war. Ja, es war einmal! Eine wirtschaftsweise Besteuerung bedeutet dagegen schon einen guten Schritts vorwärts, die eigentliche Vermögenssteuer noch einen Schritt weiter. Es ist dabei sogleich

Sport.

(Schluß)

Wurf- und Stoßübungen.

Diskuswerfen. Diskus! Ein Hauch der Antike umklingt uns in diesem Wort. Wir glauben uns in das alte Hellas versetzt, inmitten einer Schar froher Griechen, die um den Kampfpreis eifern. Nicht Kraftmeier sind es, sondern schlanke und dennoch kräftige und harmonisch gebaute Gestalten erblickt das Auge und wird erfreut durch die Anmut der Bewegung, die sich dem Be- [illegible] Sport in ihren Werken zu verherrlichen.

Das Diskuswerfen erfordert nicht nur Kraft, sondern vor allem eine gute, wohleingeübte Technik. Bei den athletischen Wettkämpfen nimmt das Diskuswerfen eine ganz hervorragende Rolle ein.

Der zur Verwendung gelangende Diskus ist aus Metall, eine runde Scheibe, 2 Kilogramm schwer und im Durchmesser 20 bis 21 Centimeter groß. Der Werfende befindet sich in einem Kreise, hat das linke Bein vorgesetzt, das rechte ein wenig gebeugt, dahinter. Mit der rechten Hand hält er den Diskus, die Finger werden, um das Flattern des Diskus zu verhindern, gespreizt. Bei der Ausführung wird der rechte Arm zurück ausholend, vor der Brust geschwungen. Während nun ein Ausholen ausgeführt wird, schwingt man den Diskus zurück, der Oberkörper mitbewegend. Unter Ausnutzung des erhaltenen Schwunges wirft man nun den Diskus in horizontaler Richtung nach vorn.

Es ist keine Seltenheit mehr, wenn gute Diskuswerfer den Diskus 40 bis 45 Meter weit werfen.

Das Speerwerfen. Man unterscheidet 2 Wurfarten, einen freien und einen vorgeschriebenen Stil. Beim ersteren wird der Speer am untern Ende auf die Finger gelegt, während er beim letzteren in der Mitte angefaßt wird. In neuerer Zeit ist jedoch auch jede andere Art des Werfens gestattet. Der Speer darf beim Fluge selbstverständlich nicht überschlagen. Gute Speerwerfer führen Würfe bis 60 Meter aus.

Das Hammerwerfen ist hauptsächlich in England und Amerika sehr eingebürgert, während es in Deutschland sehr wenig geübt wird. Der Hammer besteht aus einer starken Leine, an deren Ende sich eine Kugel befindet. Dieses Gerät schwingt der Sportsmann durch Drehung des Körpers über dem Kopfe. Im richtigen Moment läßt er den Hammer fahren, und dieser saust nun wuchtig durch die Luft. Bei erstklassigen Leistungen wurden 7 Pfund schwere Hammer 50 bis 55 Meter weit geworfen.

Das Kugelstoßen. Diese Übung ist englischen Ursprungs. Der Leichathlet steht in einem etwas erhöhten Kreise und zwar mit dem rechten Fuß an der hinteren Linie. Das linke Bein bleibt etwas gebeugt vorgestellt, der rechte Arm, der die Kugel hält, ist zur Schulter gebeugt, der linke vorwärts gestreckt. Der Athlet springt nun auf dem rechten Fuß vorwärts, macht eine Vierteldrehung und setzt den linken Fuß auf, den rechten Arm mit der Kugel aus. Ralph Rose, ein junger Amerikaner, warf eine 19 Pfund schwere Kugel etwas über 14 Meter. Solche Leistungen sind natürlich nur durch Kraft, gute Technik und Konzentrierung des Willens auf die Übung zu erreichen.

Das Steinstoßen. Die Ausführung ist dieselbe wie beim Kugelstoßen und braucht deshalb hier nicht nochmals wiedergegeben zu werden. Schon im Nibelungenliede wird das Steinstoßen erwähnt. Brunhilde, die Königstochter, wollte nur dem die Hand reichen, der es ihr im Werfen des Steines und Springen gleichtue. Heute werden von den heiratslustigen Mädchen solche Bedingungen nicht gestellt, heute treten hauptsächlich die beiden Fragen in den Vordergrund: Want es he, oun wowäl haft he?

J. Schlichting.

z. Z. Sanatorium Alexandrabad.

der dritte Schritt notwendig, nämlich, die Vermögensangaben richtig zu machen. Das gehört auch hierher, „damit es redlich zugehe."

Doch hier gerade sitzt der Haken — die Unredlichkeit. Der liebe --er sucht sie beim Steuergesetz selbst. Das ist so eine verzwickte Steuerordnung — „ein ungerechter und ungesetzlicher Steuermodus, der Gewissenszwang, Versuchung und Verheimlichung mit sich bringt — und in Willkür ausarten muß."

Wirklich? Wir wollen sehen.

Die beste bisher erschienene Gesetzesammlung ist wohl noch immer die in der Bibel, in den Büchern Mose verzeichnete. Aber auch diese konnte und kann heute noch von unredlichen, verschmitzten Juden mißbraucht werden. Und der Apostel sagt nicht umsonst: „Das Gesetz ist gut, so jemand sein Recht brauchet", 1. Tim. 1.

Es kann auch unrecht gebraucht werden — in unserm Fall von unredlichen, unehrlichen Mennoniten. Nicht das Gesetz ist schlecht, — schlecht sind die Menschen nur.

Warum muß es ausarten?

Ja, warum müssen solche Fragezeichen in unsern Gemeinden als vollberechtigte Mitglieder einhergehen, mit dir zusammen an den Tisch des Herrn treten und ihre Hand nach dem gesegneten Brot und Kelch ausstrecken? Oder warum müssen so viele von den jungen Leuten auf den Forsteien sich aufführen wie die Heiden, trotzdem sie daheim den Taufunterricht und das Abendmahl empfangen haben?

Einmal darum, weil viele von ihnen niemals erneuert worden sind; zum andern, daß etliche eingeschlafen sind und gestrauchelt haben und wir — lassen sie gewähren. Da muß einem das Herz bluten, aber wir haben und halten sie mit drinnen. Und da muß es eben ausarten!

Doch achten wir einmal auf die Schrift. 1. Kor. 8, 21: „Und sehen darauf. . . ." Ja, wann werden wir ernstlich darauf sehen, um zurecht zu helfen und die zerfallene Hütte Davids wieder aufzurichten und ihre Lücken zu verzäunen und was abgebrochen ist wieder aufzurichten, um sie aufbauen zu helfen, wie sie vor Zeiten gewesen ist. „Ich will", spricht der Herr daselbst, das ist sein Wirken und Tun № 1, aber die Gemeinde muß sich auch brauchen lassen, muß dabei sein — darauf sehen.

Da hats in dem großen Mennohause die verschiedensten Zimmer: Chortitza, Halbstadt, Lichtenau, Rückenau, Lichtfelde, Schönfeld usw. usw. Und in jedem derselben ist ein gewisses Thermometer (neben andern Gradmessern von früher) in letzter Zeit angebracht worden, — ob von ungefähr oder nach Gottes Vorsehung, weiß ich nicht, Gott weiß es — um die Temperatur in Punkto deutscher, speziell mennonitischer Ehrlichkeit zu offenbaren. Die Vermögenssteuer — ein Gradmesser des öffentlichen Gewissens.

Wie steht's denn in den Einzelzimmern? — Das gehört nicht in die Zeitung, sondern vor das Gemeindegewissen. Im allgemeinen ist das Resultat ein betrübendes, niederbeugendes: Geiz und Habsucht bis zur direkten Lüge!

Sind alle darein versunken? — Gott sei Dank, nein! Es sind auch hier noch 7000 übriggeblieben, die ihre Kniee vor dem goldenen Kalbe nicht beugen! Selbstverständlich muß man ehrlich sein! Und mancher unter ihnen ist's, wenn er auch nicht b e k e h r t ist. Allein manch anderer wird nie ehrlich werden, es sei denn, daß er von neuem geboren werde, so tief steckt ihm der Schalk im Herzen.

Ein guter Freund hofft, mit einer besseren Bildung werden die Leute auch korrekter handeln. Bitte, wie meinen Sie: eine gute Dorfschulbildung? Wohl höher hinauf? Zentralschulbildung? oder gar Mittelschulbildung? — Doch dann werden die Leute so klug und zahlen mitunter gar nicht; sie verstehen sich zu wehren und zu prozessen.

Fehlts denn am Wissen? Wie viel Schulen muß man durchmachen, um zu wissen, daß man wahr sein muß? Meines Freundes Nachbar hat Zentralschulbildung und log doch wegen eines — nun — um 10 Kop. Steuer weniger zu zahlen. Es liegt am Willen, Freunde! Da tut ein neues Herz und ein neuer gewisser Geist not!

Nun kann ich schließen. Eins möchte ich sagen: Das eigentliche Ideal für Stillung der Gemeindebedürfnisse ist die Vermögenssteuer auch noch nicht. Das liegt ganz anders. Aber ein recht brauchbarer Stab ist sie, welcher die Schwachen stützt und ihren Gang regelt.

Er ist nicht tadellos, dieser Stab; — etwas rauh, etwas derb, etwas knorrig — aber im ganzen doch ziemlich gerade und steif. Für unvollkommene Leute, die leicht hin und her schwanken, die sehr auf eine Seite neigen — ein vortrefflicher Regulator. Stütze dich nur getrost darauf, solange du nicht allein gerade ausgehest.

Ähnlich steht es mit dem Zehnten. Mehrere Christen schelten darüber. Aber ich sage dir: Tu es nicht; verdirb es nicht, es ist ein Segen dabei! Für Leute — auch Christen —, die noch nicht vollkommen sind, denen es nicht leicht ist, die rechte Stellung zum Vermögen innezuhalten, ist der Zehnte eine sehr gute Krücke. An Krücken lernt man gehen, am Zehntengeben bekommt man Übung im Geben.

Und wenn du das Geben gelernt hast, wirf den erstgenannten Stab nicht sobald fort, um für dich und uns sogleich etwas anderes zu fordern. Um der Brüder willen! Habe Geduld mit denen, die weiter hinten nachhinken; sie sollen's auch noch lernen. Wir machen's gemeinsam fort, bis wir normal, gesund sind, bis das Auge nicht mehr doppelsichtig ist. Dann gehen wir ohne Stäbe und Krücken und zwar in gerader Linie. Sobald dann in den Gemeinden Bedürfnisse zu befriedigen sind, treten die Ältesten vor die Bruderschaften, bzw. der Bevollmächtigte vor die Abgeordnetenversammlung und meldet: „Das ist's, das der Herr geboten hat: Gebt unter euch Hebopfer dem Herrn, also daß das Hebopfer des Herrn ein jeglicher williglich bringe, Gold, Silber, Erz, usw. usw." (Es werden lang und breit die Bedürfnisse dargelegt, nach 2. Mos. 35, 5—19.)

Vers 20. Da ging die ganze Gemeinde der Kinder Israel aus von Mose. Und alle, die es gern und williglich gaben, kamen und brachten. — So wird's dann auch kommen in der ganzen Gemeinde der Kinder Mennos, daß die Arbeiter am Werke dem jeweiligen Mose — dem Ältesten, dem Bevollmächtigten mitteilen! „Das Volk bringt zu viel."

Da wird der jeweilige Moses gebieten (nach 2. Mos. 36), daß man durch das weite, weite Lager aller der Kinder Mennos in Rußland rufen lasse — auch per Telegraph: „Niemand tue mehr zur Hebe des Heiligtums!"

Da sind wir dann beim idealen Standpunkte angelangt, wo die Leute in Korpore hochherzig spenden. *) Auch wieder, nach dem jeder hat, nicht nach dem er nicht hat. Bis dahin Gott befohlen! Und er segne die Vermögenssteuer, den Zehnten und alle Mennoniten, daß sie es dem Herrn von ganzem Herzen geben und dabei fröhlich werden (1. Chron. 30, 9).

Und mein Schlußwunsch und -gebet soll mit David sein: „Herr Gott, unser Väter, bewahre ewiglich solchen Sinn und Gedanken im Herzen deines Volkes und schicke ihre Herzen zu dir!" J.

*) Das Scherflein der Witwe war auch eine hochherzige Spende.

Zur Frage der „fremdstämmigen" Schule.

Die außerordentliche Kommission, die zur Zeit Stolypins unter dem Vorsitz des ehemaligen Gehilfen des Unterrichtsministers Senator Georgiewski damit beauftragt worden war, die Grundsätze für die Regelung des Schulwesens für die nichtorthodoxe und nichtrussische Bevölkerung des Reiches festzustellen, ist nach einem Referat des „Rig. Tgbl." aus der „Now. Wr." zu folgenden prinzipiellen Resultaten gekommen:

1. Eine günstige Lösung der Frage ist vom staatlichen Gesichtspunkt in erster Reihe davon abhängig, daß der allgemeine Kulturstand in Rußland und besonders des russischen Stammes selbst gehoben werde, und zwar durch die Einführung des allgemeinen Schulunterrichts, der dadurch zu ermöglichen ist, daß überall staatliche Schulen gegründet werden.

2 Die Staatsschule darf sich zu der anderen Nationalität und dem anderen Glaubensbekenntnis nicht feindlich stellen, sondern muß im Gegenteil durch humane und kulturelle Einwirkung die andersgläubigen und andersstämmigen Elemente für sich gewinnen. Da Erziehung ohne Religion nicht denkbar ist, so muß in der Staatsschule für den Unterricht in der Konfession der Fremdstämmigen Sorge getragen werden und ebenso muß der Unterricht in der Muttersprache zugelassen werden, — wenn sie eine Schriftsprache und Literatur besitzt, denn „nur solche Sprachen sind lebensfähig, die als das geistige Gesicht dieses oder jenes Volkes erscheinen" Durch solche Maßnahmen muß das Vorurteil zerstreut werden, daß die Staatsschule zur Orthodoxie bekehren und russifizieren will.

3. Der russischen Sprache, als der Reichssprache, muß in jeder Schule, auch in der privaten mit fremdstämmiger Unterrichtssprache, der gebührende Platz zugewiesen werden, da nur mit ihrer Hilfe es möglich ist, die fremdstämmigen Elemente an der russischen Kultur und Staatlichkeit Anteil nehmen zu lassen. Zur Entwicklung des Verständnisses für Rußland und der Liebe zu ihm bei den fremdstämmigen Schülern muß die Schule die Lernenden mit den historischen Geschicken und dem jetzigen Zustande des Russischen Reiches als gewaltige, eine riesige Fläche bedeckende Weltmacht bekanntmachen. Eine solche Vermittlung historischer und geographischer Kenntnisse über Rußland kann in der ersten Unterrichtsperiode durch entsprechende Auswahl der mit Erläuterungen verbundenen Lesestücke in den russischen Sprachstunden, auf der höheren Stufe durch spezielle Stunden der Geschichte und Geographie Rußlands erfolgen. Zugleich werden die Privatschulen mit Unterricht in der Muttersprache der Lernenden auch nicht von der Verpflichtung befreit, die Schüler in den mit Erläuterungen verbundenen Lesestunden mit der Geschichte und Geographie Rußlands bekanntzumachen, ebensowenig wie vom obligatorischen Lehren der Reichssprache in ihnen.

4. Zur Kulturarbeit der Hebung des russischen nationalen Selbstbewußtseins und zur Bekämpfung der Stammesabsonderung müssen nach Möglichkeit auch die gesellschaftlichen Kräfte, die mit der Volksschule in naher Berührung stehen, mit herangezogen werden. Diese Heranziehung des gesellschaftlichen Elements soll das in einigen Schichten der fremdstämmigen und fremdgläubigen Bevölkerung künstlich aufrechterhaltene und angefachte Vorurteil gegenüber der Regierungsschule, die angeblich Zwecke der gewaltsamen Russifizierung und Bekehrung zur Orthodoxie befolgen soll, zerstreuen. Andererseits wird die Heranziehung der gesellschaftlichen Kräfte die Arbeit in dieser Hinsicht eingehender und erfolgreicher gestalten und ihr in den Augen der Bevölkerung größere Garantien für die Unparteilichkeit verleihen. Zu diesem Zweck hat die Konferenz geplant, die Entscheidung einzelner Fragen des Schullebens nicht nur den Regierungsbeamten, sondern auch solchen Institutionen, in denen die gesellschaftlichen Elemente vertreten sind — Kreis- und Gouvernements-Schulräte, Schulkuratorien, den kuratorischen Räten bei den Lehrbezirkskuratoren — anheimzustellen. Solche Fragen wären die der Muttersprache der Lernenden, des Religionsunterrichts, der Aufsicht über die Schule usw.

5 Die Konferenz hat sich bemüht, eine gewisse Grenze zwischen der religiösen oder theologischen und der allgemeinen Bildung zu ziehen und durchzuführen, da sie der Ansicht ist, daß auf dem Gebiet der Allgemeinbildung die entscheidende Bedeutung den Regierungsorganen zukommt, unabhängig davon, auf wessen Mittel und von wem die Lehranstalt unterhalten wird. Auf dem Gebiet des Religionsunterrichts muß dagegen der geistlichen Obrigkeit der betreffenden Konfession-Glaubenslehre eine gewisse Freiheit zugestanden werden, wobei diese Freiheit, je nach dem Typus der Lehranstalt, dem Charakter der Konfession oder der Glaubenslehre und ihrer Bedeutung für den Staat und das russische Volkstum, in größerem oder kleinerem Maße gewährt werden kann. Zu diesem Zweck hat die Konferenz es für nötig befunden, die konfessionellen allgemeinbildenden Lehranstalten gleich den nichtkonfessionellen privaten Lehranstalten der Regierungsaufsicht zu unterstellen, in bezug auf die konfessionellen Unterrichtsanstalten für Glaubenslehre und Glaubenslehrer aber zwischen dem allgemeinbildenden und dem streng theologischen Element zu unterscheiden und die allgemeine Bildung gleich den übrigen allgemeinbildenden Schulen der Einwirkung der Regierung zu unterstellen, die Aufsicht über die Glaubenslehre aber darauf zu beschränken, daß in ihr nichts Antistaatliches, Unsittliches oder vom Gesetz Strafbares vorkomme.

Die Resultate der Arbeiten dieser Konferenz sind in den Ministerrat eingebracht worden, der dieser Angelegenheit weiteren Verlauf geben wird. („Odess. Ztg.")

Liste der für „Bethania" eingekommenen Geldspenden für März 1914.

Durch G. Rempel, Roduktschnoje, St. Klubnikowo, Dreib. von der M. Br. G.			5
„ Ält. Joh. Klassen, vom Schönwieser „Bethania Kränzchen"			200 —
„ „ H. Rempel, Pretoria, v. Romanowkaer Frauenverein			51 28
„ H. Dück, Tschokmak v. d. Schöntaler Gem.			92 —
„ D. Nickel, Großweide, v. dortigen Frauenverein			50 —
Von einem Anstaltsfreunde, Großweide			8 —
Durch Ält. P. Bergen, Jekaterinowka, Omsker Kreis, vom Missionsfeste, Alexandrowka am 9. März			100 —
„ Diakon P. Fast, Pleschanow, Sam. Gouv., Kollekte der dortigen Kirchengemeinde	100		
von Ält. Boschmann	30 —		130 —
Durch Ält. Jl. Dyck, Chortitza von Ungenannt, Kornjejewka	131 15		
Schöneberg	17		
„ einem Freunde (K)	100		248 15
„ K. D. Peters			50 —
„ Schönwieser Gesangverein			221 46
„ Joh. P. Kopp, Kp. Belosarka			100 —
Durch Ält. B. Epp, Lindenau, Kollekte der Ortsgem.			198 60
von Ungenannt, Bergmannstal			5 —
„			3 —
Direkt in „Bethania" eingekommen:			
Durch D. Hein, Dawlekanowo, aus der Gemeindekasse der Ufimer Br.-Gem.			50 —
von den Schülern in Alt-Samara			12 —
„ Ält. Nickel, Großweide			5 —
„ J. J. Fehderau, Halbstadt für ein Freibett pro 1913/14			300 —
Durch P. Goossen, St. Jarkejewo, Ufim. Gouv. v. Missionsaufruf 3, 4, 5 und 6 Jelanskl.			50 —
„ Diakon H. Klassen, Nowosofijewka, vom Lehrer P. Penner-Oigino, Ertrag eines Literaturabends			16 25
von den Schülern in Schingal-Kul			8 54
„ Emilie Reimer, Welikoknjasheskoje			10 —
Durch J. Wall, Kodagaj, Vermögenssteuer von ebendaselbst			101 80
„ Joh. Kasdorf, von der Kondratjewer Gem.			37 —
von Fast F.			5 —
Durch D. Wölk, Sofijewka von Abr. Dück, Skelewaja			25 —
„ P. K. Epp, p. Wassiljewka			32 —
Durch J. Wiebe, Schönhorst von Ungen. Felsenbach			15 —
von Joh. Peters, Petersdorf für Schw. K.			5 —
„ Ungenannt !			1 —
„ „ Münsterberg			6 —
„ „ „			3 —
„ „ Schöntal			40 —
„ „ Pologi			10 —
S u m m a			2839 98

Zweitausend achthundert neununddreißig Rubel 98 Kop.

Kassierer: Abraham Bergmann.

Liste der in „Bethania" eingekommenen Spenden in Naturalien für März 1914.

Von der Mariawohler Dorfsgemeinde 15 Männerhemden, 6 Frauenhemden, 1 Anzug und 1 P. Unterhosen.

Von J. Siemens, Nikopol, 5 Sack Mehl № 000.

„ K. Pauls, Rosental, 28 Blumentöpfe für „Bethel."

„ Frau Eva Schröder, Nikopol, 2 Gehrockanzüge, 2 Mützen, 2 Hüte, 2 Westen, 1 Schürze, 2 Männerröcke, 4 Frauenkleider, 2 Trikothemden, 24 Blusen, 2 woll. Tücher, 9 Frauenschürzen, 8 Chimosetts, 18 Kragen und Stulplappen.

„ Joh. Peters, Petersdorf, 5 Sack Kartoffeln, 1 Dose Schmalz.

„ D. Peters Erben, Petersdorf, 1 Sack Kartoffeln.

„ Bätkau, Petersdorf, 6 Sack Kartoffeln und 1 abgepfropfter Maulbeerbaum.

„ Neustädter, Petersdorf, 10 Pflaumenbäumchen.

„ H. Sudermann, Kriworoshje, 5 P. Strümpfe, 14 Blusen, 2 woll. Shawls, 4 Röcke, 5 Frauenkleider.

„ D. J. Klassen, Felsental, 100 Obstbäumchen.

„ F. Dück, Rosental, 1 Dutzend Aluminiumlöffel, 3 Scheermesser, 2 Kaffeekessel, Blumenzwiebeln und 48 Arsch. Stoffreste.

Durch D. Wölk, Sofijewka, von Joh. Wiens, Nowopolta, 4½ P. Kirschen.

von Joh Enns, Tiegenhof, 1 Schinken.

„ Abr. Abr. Reimer, Schönfeld, 1 Eim. Honig (durch Zahnarzt Thießen, Einlage).

„ Verschiedenen in Schönhorst, 5 Sack Kartoffeln, 1 P. 30 Pfd. Butter und 500 Eier.

„ NN NN Verschiedene Kleidungsstücke.

„ Ungenannt, Berdjansk, 1 Frauenpaletot, 3 Überjacken, 2 Gehröcke, 1 Bluse und 1 Kinderpaletot.

„ Ungenannt auf Bagagequittung! 1 Schinken, 1 Gefäß m. Honig, 3 Würste und Grieben.

„ einer Witwe NN, 5 Hemden, 2 P. Unterhosen, 1 P. Strümpfe, 2 Westen, 1 Gehrock und 1 Schürze.
„ Bethausfreunden, Jakowlewo, 1 P. 7½ Pfd. Butter, 669 Eier, 1 Schinken, 1 P. Schuhe, 30 Fl. Kirschen.
„ verschiedenen Schönhorstern, 1 P. 30 Pfd. Butter, 500 Eier.
„ Joh. Jak. Dück, Dek. Rosenhof, verschiedene Kleidungsstücke, 44 Arsch. Hemdenzeug.
Durch D. Wölk, Sofijewka, von Abr. Fröse, 1 Beutel getr. Kirschen.
„ „ aus Rosenhof, Tiegenhof und Blumental, 1 P. 15 Pfd. Butter und Eier zu Ostern.
Den Empfang der oben verzeichneten Gaben bestätigend, zeichnet mit herzl. Dank und freundlichem Gruße

Hausvater J. Janzen.

Familiennachrichten.

Grigorjewka, Gouv. Charkow. Hier liegt eine junge Wöchnerin, Frau Bernh. Penner, schwer krank darnieder. Schade, daß unser Dorf keine Hebamme halten kann und eine altersschwache Großmutter solche Frauen bedienen muß.

Haus- u Landwirtschaft.

Grigorjewka, Gouv. Charkow. Das Wintergetreide, Weizen auch Roggen, leiden gegenwärtig von kalten und trockenen Winden, die gleich der nassen Witterung gefolgt sind. — Der Aufgang der Sommersaaten ist gut und läßt nichts zu wünschen übrig, d. h. auf reinem Boden ohne Wildhafer. Wir Landleute stehen hier vor einem neuen Naturwunder, oder wie man es nennen soll. Bis jetzt hielten wir die besetzten Maisfelder für Halbbrache, Bastan und Schwarzbrache für die beste Brache, auch die einjährige Grünbrache war gut — in diesem Jahre haben wir auf allen obenerwähnten Brachfeldern den ärgsten Wildhafer. Mehrere Wirte haben schon umgesät, und vermutlich werden es noch viele tun. Wo ist da die Wurzel des Übels? Denn solche Erscheinung ist bei uns neu. — Unsere Obstgärten versprechen, nach den aufbrechenden Blüten zu urteilen, eine sehr reiche Obsternte in allen Gattungen, auch die Stachelbeersträucher stehen in voller Blüte hübsch grün und gesund, aber sie werden doch wohl wieder vom Tau befallen werden und verloren gehen. In unserer Umgegend hört man schon über die Hessenfliege klagen, daß sie große Verheerung gemacht hat; wir können, Gott sei Lob, an unserem Getreide noch nichts merken.

K.

Blumenfeld bei Nikopol. Der Stand der Sommersaaten ist dünn. Die Wintersaaten sind sehr gut. Nur Feldmäuse schaden dem jungen Getreide. Dem Anscheine nach gibt's eine reiche Obsternte.

D. N.

Kurman-Kemeltschi. Das Sommergetreide steht gut, außer Gerste und Hafer, die haben etwas vom Frost gelitten. Winterweizen ist sehr gut, jetzt Stillstand im Wachsen, die Ähre hat angesetzt, ist etwas gelbblättrig geworden. Der Roggen fängt an zu schossen. Schädlinge sind noch keine in unserer Umgegend beobachtet worden. Von den Obstbäumen blühten Aprikosen und Kirschen sehr voll, nur der Frost hat alles vertilgt, welcher in den Ostertagen seine Kraft ausübte, so daß es kein Obst gibt. Erster Ostertag 1½ Grad kalt, 2. Ostertag 2 Grad kalt, 3. Tag 2½ Grad kalt. Diese Woche großer Westwind.

J. T.

Nowo-Chortitza. Sommersaaten ganz gut, besonders die frühe Aussaat, das spätgesäte Getreide steht nicht sehr gut. Wintersaaten mittelmäßig. Obsternte — die Nachtfröste im April haben vielen Schaden angerichtet: Pflaumen und Kirschen wenig, Kernobst — besser.

J. E.

Swatowa-Lutschka. Die Sommersaaten gehen bei uns gut auf, und am 16. April hatten wir einen schönen Regen. Auch die Wintersaaten sehen schön aus; hat so lange [illegible] Schädlingen gelitten. Die Obstbäume (außer Schlee- und Stachelbeeren) [illegible] noch nicht. Wenn kein [illegible], so [illegible] auf eine gute Ernte [illegible] U.

S[illegible]. [illegible] Frühlingssaaten stehen [illegible], das Wintergetreide steht vielversprechend aus, allem Anscheine nach kann es eine [illegible] Ernte geben. Der Winterweizen hat sich [illegible]

gelegt, etliche Gutsbesitzer haben denselben gemäht. Ob die Ähren mit dem andern, nicht gemähten, liegenden Weizen gleich sein werden? Die Obstbäume stehen in voller Blüte. Bis den 14 sind viel Nachtfröste gewesen, am 15 war großer Wind, worauf ein kalter Regen folgte.

Altonau, Taurien. Die Sommersaaten sind mehr oder weniger gut aufgegangen, doch hält die kalte Witterung das Wachstum auf.

Der Stand der Wintersaaten ist vielversprechend und kommt es selten vor, daß Mitte April so starkes Wintergetreide zu sehen ist.

Bis heute, den 16. April, sind keine Schädlinge in den Wintersaaten zu bemerken. Die Mäuse, welche im Herbste die Saaten stark beschädigten, scheinen verschwunden zu sein.

Die Obstbäume stehen in voller Blütenpracht und sehen vielversprechend aus, wenn Nachtfröste, die in den letzten Tagen vorkamen, nicht Schaden angerichtet haben, was heute, den 18. April, noch nicht festzustellen geht. Gestern Morgen und vorgestern nachts fiel ein kleiner Regen in hiesiger Gegend.

Buntes Allerlei.

— Den höchsten Turm der Welt wird nächstens Brüssel besitzen. Gelegentlich der zweiten Sitzung der Internationalen Kommission für drahtlose Telegraphie, die augenblicklich in Brüssel stattfindet, haben die Mitglieder der Kommission in Laeken bei Brüssel der Grundsteinlegung eines Turms beigewohnt, der die respektable Höhe von 333 Meter erreichen soll. Der Turm wird neben dem belgischen Königsschloß errichtet und 33 Meter höher sein als der Eifelturm in Paris. Der Turm wird hauptsächlich wissenschaftlichen Untersuchungen für drahtlose Telegraphie dienen.

— Wie Mark Twain das erste Geld „verdiente". Mark Twain wurde einmal, so berichtet die Londoner Zeitschrift „Tit-Bits", von einem seiner Freunde gefragt, ob er sich des ersten selbstverdienten Geldes erinnere. „Ja," sagte er, „es war in der Schule, und eine sehr schmerzliche Erinnerung ist es dazu. In unserer Schule existierte eine Verordnung, daß jeder Schüler, der sein Schreibpult, sei es mit Stift oder Messer, verunzierte, vor der ganzen Schule öffentlich gezüchtigt werden oder eine Geldstrafe von fünf Dollars bezahlen sollte. Außer dieser Vorschrift gab es auch einen Rohrstock. Ich wußte das, weil ich ihn schon gefühlt hatte; er war verwünscht hart. Eines Tages war ich genötigt, meinem Vater zu erzählen, daß ich die Verordnung übertreten und die Wahl hätte, eine Geldstrafe zu zahlen, oder eine öffentliche Tracht Prügel zu bekommen. Darauf sagte er: „Sam, es würde zu kränkend sein, unseren Namen vor der ganzen Schule schänden zu lassen; daher will ich die Buße bezahlen. Ich wünsche aber nicht, daß du irgend etwas verlierst: also komm' einmal nach oben. . ." Wenige Minuten später kam ich mit einem unangenehmen Gefühl in der Rückengegend und den fünf Dollars herunter, und ich entschied mich dafür, da ich nun einmal gestraft worden war, und mich an die Empfindung gewöhnt hatte, die anderen Schläge in der Schule auch noch zu bekommen. Das tat ich und behielt die fünf Dollars. Das war mein erstes verdientes Geld!"

— **Ausbruch des Vesuvs.** Der Vesuv ist in besorgniserregender Weise in Tätigkeit. Unter furchtbarem Getöse wurden, während die Erde erzitterte, große Gesteinsmassen mit mächtigen Schwefeldampfwolken aus dem Krater emporgeschleudert. Gleichzeitig öffneten sich an einer Seite des Vulkans und im Atrio del Cavallo viele neue Schlünde. Am 24. (11.) April bröckelte der Kratermund noch weiter ab, während im Kraterinnern große Einstürze erfolgten.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

Vom 17. u. 21. April

5% 1. Gewinn Anleihe	492	499
5% 2. „ „	390	393
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	368	367
4% Staatsrente . .	92½	92½
5% Anleihe 1906 . . .	108[illegible]	108⅜
5% 1. Innere Anleihe	104¼	104⅛
5% 2. Innere Anleihe	103⅞	104¼
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	89	90¾
5% Oblig. d. Bauernbank	101	89½
5% 3. Innere Anleihe 1908.	105	105⅛

Berdjansker Börsenbericht

vom 21. April 1913.

Ulka (Belokoloska)	9 R. — Pf. — K.		
„ „	9 „ 16 „	10 „ 10	
Winterweizen . .	10 „ — „	11 „ 10	
„ . .	9 „ 80 „	10 „ 80	
Hartweizen	„ „	10 „ 60	
„	9 „ 80 „	10 „ 60	
Gerste mit 4%	. . .	7	
Roggen	9 „ — —	7 „ 10	
Hafer	— „ — „	6 „ 70	
Mais	. . .	— „	

Tendenz still und flau. Zufuhr per Bahn 24 Waggons.

46 Rbl. 54 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: { D. H. Epp. / H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thiessen.

Eisenbahnfahrplan.

Von Jekaterinoslaw nach Berdjansk. Gem. Z. № 32.	Postz. № 4. I—III Kl.	Stationen.		Von Berdjansk nach Jekaterinoslaw. Postz. № 3. I—III Kl.	Gem. Z. № 31.
11⁰⁶ n.	5³⁸ a.	Ab Jekaterinoslaw	An	8³⁰ m.	12— t.
1⁵⁵ n.	7¹⁸ a.	An Sinelnikowo	Ab	7¹⁷ m.	9⁰⁸ t.
2⁴² n.	7⁴⁰ a.	Ab Sinelnikowo	An	6⁵⁷ m.	8²⁹ t.
—	9⁵¹ n.	An Tschaplino	Ab	4⁴¹ m.	—
9⁴⁶ m.	10²⁰ n.	Ab Tschaplino	An	4⁰² m.	9¹⁰ n.
2⁸¹ t	12⁵⁸ n.	An Pologi	Ab	1²⁴ n.	4¹¹ t.
4¹⁹ t.	1²⁶ n.	Ab Pologi	An	12⁴⁶ n.	3¹¹ t.
10¹⁵ n.	5¹⁰ m.	An Berdjansk	Ab	8³⁰ a.	8²⁰ t.

Von Alexandrowsk nach Wolnowacha. Postzug № 4/3.	Pass.-zug № 7/8.	Stationen.		Von Wolnowacha nach Alexandrowsk. Pass.-zug № 4/3.	Postzug № 4/3.
4⁵⁰ t.	9⁴⁰ n.	Ab Alexandrowsk	An	6⁰⁵ m.	11⁴⁰ t.
8⁰⁷ a.	1¹⁴ n.	An Pologi	Ab	2⁴⁵ n.	8⁸⁸ t.
8¹⁷ a.	3⁰⁶ n.	Ab Pologi	An	12⁸⁸ n.	8²⁸ t.
12¹² n.	7⁰⁰ m.	„ Wolnowacha	Ab	9¹⁴ n.	5⁰² m.

Anm. Verkürzungen: An-Ankunft, Ab-Abfahrt, m.-morgens, t.-tags, a.-abends, n.-nachts.

psp 10-8
Achtung!
Äußerst günstiger Gelegenheitskauf für Mühlenbesitzer ect.
Daimler Zwillingsmotor 50 P. S.,
kurze Zeit für Vorführungszwecke benutzt, billig abzugeben.
Volle Garantie.
Handelshaus Braun und Epp, Charkow, Rybnaja 30.

Neu erfundene Kosmetika unvergleichlicher Vorzüge:
P. Hartmann's ptr26-7
„Flora"-Seife und -Puder
sind die einzigen echten Mittel zur Pflege des Gesichts und der Hände. Ersetzt vollständig sämtliche Creme, Flüssigkeiten und andere bisher gebrauchten Mittel, welche für die Haut schädlich sind. Von vielen Wiener Professoren und Aerzten warm empfohlen, laut ihrer Gutachten können hygienischere Kosmetika nicht erfunden werden.
Sommersprossen, Ausschlag, Finnen, Flechten und andere Unreinheiten der Haut verschwinden nach kurzem Gebrauch von Hartmann's „Flora-Seife".
Eine einzige Probe wird jeden veranlassen, ständigen Gebrauch von diesen ausgezeichneten Mitteln zu machen.
Nur echt mit der Unterschrift des Erfinders P. Hartmann, Wien, und nebenstehender Zeichnung auf jedem Stück.
Zu haben in sämtlichen Droguen- und Parfümerie-Handlungen.

182
Gesellschaft
„Sanitas"
Spezialfabrik
für
Zentralheizungen
und
Ventilationen
aller Art.
Jekaterinoslaw, Klubstraße.
Über 1500 Heizungs- und Lüftungsanlagen aller Art bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.
Projekte und Kostenanschläge kostenlos.

Jakob Abraham Dyck,
п. о. Нью-Іоркъ, Екат. губ., при ст. «Желѣзной.»
Offeriert: Automobile „Overland" und „Minerva."
Motorpflüge: „Mogull" und „International". Neues Modell „International", Motore, Dampf-, Motor- und Pferdedreschgarnituren, aus- und inländisches Fabrikat, Selbstbinder „Mack-Cormick", „Champion" u. a. Pferderechen, Scheiben-Drillen, Eggen, Wagschalen.
Separatoren „Diabolo".
Nähmaschinen, Pumpen, Rohre, Eiserne Fässer, Treibriemen, Spagat, weißes und rotes Nafta, Benzin, Oel. i12412
Reserveteile zu allen Maschinen, u. v. a. m. für mäßige Preise.

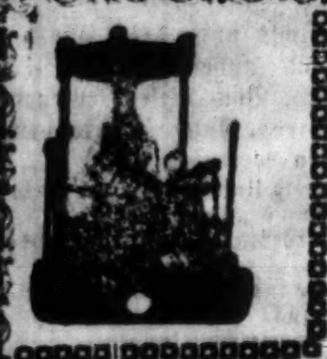
Bauingenieur A. Wolpiansky,
Jekaterinoslaw, Moskauerstraße 19.
Wasserversorgungs- und Kanalisationsbüreau.
Spezialität:
Ausführung kompletter Wasserversorgungsanlagen, Quellfassungen, Hauptrohrleitungen, Hochbehälter in Stampf- und Eisenbeton, Pumpwerkanlagen, Gutachten, Wasseruntersuchungen, Projektierung und Oberbauleitung. Beste Referenzen und Zeugnisse von 20 ausgeführten Wasserversorgungs- und Kanalisationsanlagen in Deutschland stehen gern zur
w006 Verfügung. — Kostenanschläge und Besuch nach Wunsch.

Gegründet 1864 2500 Arbeiter
Actien-Gesellschaft
Dobrow u. Nabholz
Größte Fabriken für Mühlenbau in Rußland.
Eigenes Comptoir und Lager in **Charkow,** Jekaterinoslawskaja № 34.
Fabriken in Moskau und Nishny-Nowgorod.
Bau und Umbau größter und kleiner Mühlen
Alle Maschinen eigener Bauart.
Prämiiert mit den höchsten Auszeichnungen.
Alle Müllerei-Bedarfsartikel von bester Qualität.

Müllereimaschinen,
Dampfmaschinen,
Dampfkessel,
Ueberhitzer,
Naphta-Motore
„Hamil-Akroid"
Wasserturbinen,
Städt.-Wasserversorgung,
Pumpen,
Webstühle,
Dampfschiffe,
Transmissionen.
Kataloge und Kostenanschläge sofort. ika51-22

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

Häufiges und beständiges Anzeigen brachte mir, was ich besitze. A. J. Steward.



Gesellschaft

„Lepp u. Wallmann“

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede und Maschinenlager.

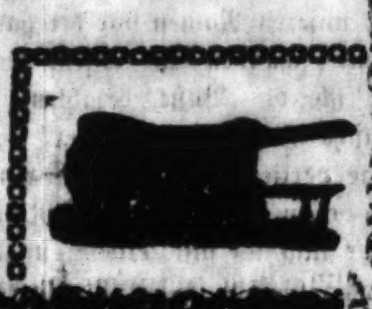
Chortitza, Alexandrowsk-Schönwiese und Pawlograd. 184

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten u. Kostenanschläge gratis.

Adresse des Hauptkomptoirs:

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.



Baltische Gegenseitige Lebensversicherungs-Gesellschaft

Verwaltung Repal, Schmiedestraße 29,

übernimmt Versicherungen jeder Art auf

Todesfall,
Erlebensfall,
Leibrenten

zu äußerst billigen Prämien von Anfang an.

Bedingungen, Tarife Spezialofferten kostenlos.

General-Vertretung für Süd-Rußland:

Мелитополь, Воронцовская ул., домъ Шацъ. ik1

D. A. Kohan,

Jekaterinoslaw,

Mostowaja Str. eig. Haus, Tel. 44.

Balken und Schwellen

Eisen: Sorten-, Eck-, Kessel- und Dacheisen.

Schienen für Eisenbahnen und Handbahnen. pa68-8

Aufruf!

Am 6. Oktober 1912 starb der hiesige Einsasse Kornelius Jakobow Berg im Alter von 80 Jahren, und da im verflossenen März das Testament des verstorbenen Berg vom Taganroger Bezirksgericht nicht bestätigt worden ist, so muß das hinterbliebene Vermögen nach der mennonitischen Teilungsverordnung geteilt werden. Weil dem Marientaler Dorfsamte nicht bewußt ist, wer die Erben des verstorbenen Kornelius Berg sind, und wo dieselben wohnen, so werden hiemit die Erben des verstorbenen Marientaler Einsassen Kornelius Jakobow Berg aufgefordert, sich bis zum 1. August dieses Jahres im Marientaler Dorfsamte zu melden, und über ihre Rechtmäßigkeit als Erben des verstorbenen Berg die erforderlichen Dokumente vorzustellen.

Dorfsvorst. A. Bath.

Mariental, Gouv. Taurien, Gnadenfelder Wolost, 16. April 1914.

ika8-1 Die „Rundschau“ wird gebeten zu kopieren.

Gesellschaft

M. HELFFERICH-SADET

in Charkow. 26

Original Stahlpflüge Rud. Sack und andere Ackerbaugeräte versch. Firmen,

Breit- und Reihen-Sämaschinen Rud. Sack, Hoosier und eigner Fabrik,

Erntemaschinen

Massey-Harris, Johnston und eigner Fabrik,

Naphta-Motore

„Petter, „Hornsby“, Clayton“.

Dampfdreschgarnituren

Clayton und Shuttleworth.

Kataloge kostenfrei.

pss 20-1

Wer ein Pianino oder Harmonium

kaufen will, wende sich vertrauensvoll an mich, ich biete nur erstklassiges, ausländisches Fabrikat an.

Verlangen Sie den neuesten Katalog, wo die Preise fracht- und zollfrei nach jeder Bahnstation im europäischen Rußland vorstehen.

— Ratenzahlung zulässig. —

Heinrich Friesen, п. о. Дружковка, Ек. г., Бахмутскаго уѣзда

Naftamotor „Gral“

(für Schwarz - Nafta)

stationäre, bewegliche — für Böte, sowie für landwirtschaftliche und industrielle Zwecke.

Die Konstruktion ist in allen Reichen Europas und Amerikas patentiert. Billige Preise! Breite Garantie! Geringer Naftaverbrauch, Raiche Lieferung.

In Südrußland viele aufgestellt.

Vertreter:

Техническая контора „Бр. А. и Я. Ильевы“, Екатеринославъ,

Пушкинскій проспектъ 9. Телефонъ № 7—97.

Preiskourante und Kostenanschläge gratis. pa7 7

Kostenanschläge unentgeltlich.

Telegramm-Adresse Barlach-Charkow.

pr 8

Nikolai Löwenberg,

Jekaterinoslaw, Sadowaja № 5, im eigen. Hause

offeriert billigst vom Lager:

Linoleum

Patent-Walton, glatt und gemustert in größter Auswahl.

Fensterglas

Spiegelglas, Ornamentglas, Buntglas, Drahtglas, Dachglas.

Feuer- und diebessichere Geldschränke und Kasten

berühmter ausländischer Firmen.

iko 50-32

Luftabdichtungsmittel

„Permanit“ für Velocipedreifen bei kleiner Verletzung, ohne gleich zu flicken; der Schlauch hält besser Luft. Preis mit Uebersend. gegen Nachnahme für 1 Velocip. 1 Rbl. 10 Kop., für 2 Velocip. 1 Rbl. 55 Kop., für 6 Velocip. 4 R. 55 Kop.

П. Я. Нейфельдъ, п. о. Софіевка, р812-2 с. Ново-Хортица, Ек. г.

peg8-2 — Eine gut bebaute —

Wirtschaft

mit 70 Dess. Land, in Grigorjewka, wird unter günstigen Bedingungen verkauft. Anfragen zu richten an Nikolai Albrecht, п. о. Гавриловка, Харьк. г., село Григорьевка.

Die Wirtschaft der verst. Eheleute Peter Bärg in Karaßan, Krim, bestehend aus 64 Dess. Land mit guten Gebäuden, soll am 20. Mai d. J. durch öffentlichen

— Ausruf —

verkauft werden.

pog10-6 Die Erben.

Der Haupt-Katalog für 1914,

190 Seiten stark, mit etwa 500 Abbildungen, ist erschienen und wird auf Wunsch gratis und franko versandt.

Inhalt: Neuheiten für 1914. Gemüse- und Blumensamen, Futtergräser, Runkelrüben, Baumsamen.

Ferner: Gartenwerkzeuge, Spritzapparate, Gartenbücher, Blumenzwiebeln, Rosen, Chemikalien für Pflanzenkrankheiten.

Infolge der ausgezeichneten Samenernte

— — sind die Preise sehr billig angesetzt. — —

Сѣменная торговля В. В. ШЕНЕ,

Екатеринославъ, просп. 119. a139

„Gritzner“, Modell 1914,

das einzige, welches für Sie in Frage kommt!

Ratenzahlung zulässig! 881

Allein-Verkauf bei

Heinrich Lenzmann, Halbstadt, Taurien.

Koch- Brat- Back- Herde.

Heinrich Janz,

Alexandrowsk.

Verlangen Sie Preislisten.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера и Ко. Бердянскъ.